

Liebe Künstler/-innen, liebe Schüler/-innen, liebe Lehrer/-innen,

wir freuen uns darüber, dass ihr beim **Jugendforum denk!mal'18** mitmachen wollt.

Die Ausstellung zum Jugendforum findet von **29. Januar bis 9. Februar 2018** im Casino des Abgeordnetenhauses von Berlin statt.

Wie in jeder Ausstellung sollen die einzelnen Objekte mit einem **Objektlabel** versehen werden, sodass die Besucher/-innen sehen, wer welches Kunstwerk erschaffen hat und wie und warum es gefertigt wurde.

Auf den nachfolgenden Seiten findet ihr Beispiele für einige Objektlabel.

Bitte füllt für euer Objekt eine **Labelvorlage** (Labelvorlage_denkmal.docx) aus und schickt sie spätestens bis zum Anmeldeschluss für die Projekte, dem 15. Dezember 2017, an das Projektbüro (denkmal@parlament-berlin.de). *Das Recht zur Nutzung des Objektlabels liegt bei der Person / den Personen, die das Label unterzeichnen.*

Ein Objekt ohne ausgefülltes Objektlabel kann leider nicht in der Ausstellung präsentiert werden.

Wenn ihr Fragen habt, meldet euch gerne bei uns.

Wir freuen uns auf eure Werke in der Ausstellung.

Viele Grüße aus dem Projektbüro

Euer Projektteam



Kontakt
Abgeordnetenhaus von Berlin
Projektbüro denk!mal'18
Niederkirchnerstraße 5
10111 Berlin
E-Mail
denkmal@parlament-berlin.de
Tel: 030 / 2325-2010
Fax: 030 / 2325-2018
www.denkmal-berlin.de

Beispiele für Projektlabels

Beispiel: Film

Name (des Künstlers/ der Künstlerin): Anne Schmidt

Alter (des Künstlers/ der Künstlerin): 24

Titel: ZUHÖREN

Entstanden im: Seminar „Zeit filmen“ an der Berliner Universität, Schöneberg,

Material: HD

Technik/ Genre: Dokumentation

Maße: 15 Min.

Kurzbeschreibung des Werkes (Inhalt, Intention/Ziel, Wahl der Materialien und Technik/ Genre, Inspirationsquelle):

Der Kurzdokumentarfilm „Zuhören“ skizziert den Alltag von Frau Müller. Frau Müller war die Tochter eines zwischen 1933 und 1935 inhaftierten und misshandelten Kommunisten.

Durch das filmische Porträt von Frau Müller möchte ich den Betrachter/innen zeigen, dass die NS-Geschichte nicht 1945 endete. Die traumatischen Erlebnisse des Vaters prägen das Leben von Frau Müller bis heute.

Ich habe weite und lange Kameraeinstellungen genutzt, um Frau Müller Zeit und Platz zum alltäglichen Agieren zu lassen. Diese Einstellungen mögen für den Betrachter anstrengend sein, aber die Erinnerung an ihren Vater und seine Erlebnisse sind auch für Frau Müller unangenehm und finden z.B. bei alltäglichen Prozessen wie dem Abwaschen statt.

Auf die Idee zu einem Film dieser Art kam ich nach dem Besuch eines frühen Konzentrationslagers, bei der uns eine Dame über ihren Vater und seine Traumata berichtete, die er durch die Folter der Nationalsozialisten erlitt. Diese Traumata machten ein liebevolles Familienleben unmöglich und verletzten somit auch die ältere Dame, die nie direkt von den Nationalsozialisten angegriffen wurde, weil sie erst nach 1945 geboren wurde.

So sieht das Ganze als fertiges Objektlabel aus:

<p>Anne Schmidt 24 ZUHÖREN</p> <p>Seminar <i>Zeit filmen</i> an der Berliner Universität Schöneberg HD Dokumentation 15 Min.</p>
<p>Der Kurzdokumentarfilm ZUHÖREN skizziert den Alltag von Frau Müller. Frau Müller war die Tochter eines zwischen 1933 und 1935 inhaftierten und misshandelten Kommunisten.</p> <p>Durch das filmische Porträt von Frau Müller möchte ich den Betrachter/innen zeigen, dass die NS-Geschichte nicht 1945 endete. Die traumatischen Erlebnisse des Vaters prägen das Leben von Frau Müller bis heute.</p> <p>Ich habe weite und lange Kameraeinstellungen genutzt, um Frau Müller Zeit und Platz zum alltäglichen Agieren zu lassen. Diese Einstellungen mögen für den Betrachter anstrengend sein, aber die Erinnerung an ihren Vater und seine Erlebnisse sind auch für Frau Müller unangenehm und finden z.B. bei alltäglichen Prozessen wie dem Abwaschen statt.</p> <p>Auf die Idee zu einem Film dieser Art kam ich nach dem Besuch eines frühen Konzentrationslagers, bei der uns eine Dame über ihren Vater und seine Traumata berichtete, die er durch die Folter der Nationalsozialisten erlitt. Diese Traumata machten ein liebevolles Familienleben unmöglich und verletzten somit auch die ältere Dame, die nie direkt von den Nationalsozialisten angegriffen wurde, weil sie erst nach 1945 geboren wurde.</p>



Die beschriebenen Objekte, Namen und Schulen sind vom Projektteam frei erfunden. Alle Ähnlichkeiten mit lebenden Personen und realen Handlungen sind rein zufällig.

Beispiel: Poster

Name (des Künstlers/ der Künstlerin): Özlem Güler

Alter (des Künstlers/ der Künstlerin): 13

Titel: Barbara Blau

Entstanden im: Deutschunterricht, Schule am Felde, Treptow-Köpenick

Material: Tonpapier, Fotos, Filzstift

Technik/ Genre: Poster

Maße: 90 cm x 60 cm

Kurzbeschreibung des Werkes (Inhalt, Intention/Ziel, Wahl der Materialien und Technik/Genre, Inspirationsquelle):

Das Poster zeigt Barbara Blau als Mädchen und als ältere Dame. Dazwischen habe ich die wichtigsten Stationen ihres Lebens geschrieben und mit kleinen Bildern ergänzt.

Mit dem Poster möchte ich allen Betrachter/innen Frau Blau und ihr spannendes Leben vorstellen. Frau Blau hat sehr viel Schlimmes aber auch Schönes in Berlin erlebt. Sie hat die Zeit des Nationalsozialismus überlebt. Aber ihre Großeltern, ihr Onkel und viele Freunde starben. Das müssen so viele Menschen wie möglich wissen, damit es nie vergessen wird.

Das Tonpapier habe ich von meinem Lehrer bekommen. Das Foto habe ich selbst ausgedruckt und mit meinen Filzstiften verziert. Die Farben habe ich gewählt, weil sie Frau Blaus Lieblingsfarben sind.

Als Klasse hatten wir ein Zeitzeugengespräch mit Frau Blau. Danach habe ich das Poster gemacht, damit wir uns auch noch nach dem Gespräch daran erinnern.

So sieht das Ganze als fertiges Objektlabel aus:

Özlem Güler 13 Barbara Blau
Deutschunterricht an der Schule am Felde Treptow-Köpenick Tonpapier, Fotos, Filzstift Poster 90 cm x 60 cm
<p>Das Poster zeigt Barbara Blau als Mädchen und als ältere Dame. Dazwischen habe ich die wichtigsten Stationen ihres Lebens geschrieben und mit kleinen Bildern ergänzt.</p> <p>Mit dem Poster möchte ich allen Betrachtern Frau blau und ihr spannendes Leben vorstellen. Frau Blau hat sehr viel Schlimmes aber auch Schönes in Berlin erlebt. Sie hat die Zeit des Nationalsozialismus überlebt. Aber ihre Großeltern, ihr Onkel und viele Freunde starben. Das müssen so viele Menschen wie möglich wissen, damit es nie vergessen wird.</p> <p>Das Tonpapier habe ich von meinem Lehrer bekommen. Das Foto habe ich selbst ausgedruckt und mit meinen Filzstiften verziert. Die Farben habe ich gewählt, weil sie Frau Blaus Lieblingsfarben sind.</p> <p>Als Klasse hatten wir ein Zeitzeugengespräch mit Frau Blau. Danach habe ich das Poster gemacht, damit wir uns auch noch nach dem Gespräch daran erinnern.</p>

Beispiel: Comic

Name (des Künstlers/ der Künstlerin): Maja Bock

Alter (des Künstlers/ der Künstlerin): 16

Titel: Heute gibt's keinen Kuchen

Entstanden im: Kunstunterricht an der Werner-Heisenberg-Schule, Charlottenburg

Material: Papier, Kohle

Technik/ Genre: Zeichnung

Maße: 10,5 cmx21,5 cm

Kurzbeschreibung des Werkes (Inhalt, Intention/Ziel, Wahl der Materialien und Technik/ Genre, Inspirationsquelle):

Der Comic zeigt einzelne Erinnerungen von Ralf B. an den 17. Januar 1942. An diesem Tag wurde sein Vater von den Nationalsozialisten inhaftiert.

Geliebte Menschen wurden von den Nationalsozialisten mitten aus dem Leben gerissen. Ich wollte mit meinem Comic darstellen welche „Lücke“ diese Personen in den Leben der Angehörigen hinterlassen haben. Herr B. konnte nach der Inhaftierung des Vaters nie wieder den von ihm gebackenen Bienenstich essen, da nur er diesen backen konnte. Noch heute kann Herr B. kein Stück Kuchen essen ohne an seinen Vater zu denken. Diese kleine Geschichte macht den Verlust eines geliebten Menschen sehr deutlich.

Erinnerung setzt sich aus einzelnen zum Teil unscharfen Bildern zusammen. Die Lücken zwischen den Bildern füllt unsere Erinnerung. Außerdem liebe ich Comics.

Auf die Idee zu diesem Comic bin ich durch das Zeitzeugengespräch mit Herrn B. gekommen. Ich werde eine der letzten Menschen sein, denen der alte Herr seine Geschichte erzählt hat. Damit seine Geschichte nicht vergessen wird, habe ich sie niedergeschrieben und gezeichnet.

So sieht das Ganze als fertiges Objektlabel aus:

Maja Bock 16 Heute gibt's keinen Kuchen
Kunstunterricht an der Werner-Heisenberg-Schule Charlottenburg Papier, Kohle Zeichnung 10,5cmx21,5 cm
Der Comic zeigt einzelne Erinnerungen von Ralf B. an den 17. Januar 1942. An diesem Tag wurde sein Vater von den Nationalsozialisten inhaftiert.
Geliebte Menschen wurden von den Nationalsozialisten mitten aus dem Leben gerissen. Ich wollte mit meinem Comic darstellen welche „Lücke“ diese Personen in den Leben der Angehörigen hinterlassen haben. Herr B. konnte nach der Inhaftierung des Vaters nie wieder den von ihm gebackenen Bienenstich essen, da nur er diesen Backen konnte. Noch heute kann Herr B. kein Stück Kuchen essen ohne an seinen Vater zu denken. Diese kleine Geschichte macht den Verlust eines geliebten Menschen sehr deutlich.
Erinnerung setzt sich aus einzelnen zum Teil unscharfen Bildern zusammen. Die Lücken zwischen den Bildern füllt unsere Erinnerung. Außerdem liebe ich Comics.
Auf die Idee zu diesem Comic bin ich durch das Zeitzeugengespräch mit Herrn B. gekommen. Ich werde eine der letzten Menschen sein, denen der alte Herr seine Geschichte erzählt hat. Damit seine Geschichte nicht vergessen wird, habe ich sie niedergeschrieben und gezeichnet.

Beispiel: Skulptur

Name (des Künstlers/ der Künstlerin): Tetembe Abeeku

Alter (des Künstlers/ der Künstlerin): 17

Titel: Heimat zum Mitnehmen

Entstanden im: AG Kunst und Geschichte, Renate-Wolfe-Schule, Friedrichshain-Kreuzberg

Material: Regal, Einweckgläser, Wasser, Fotografien, laminierte Texte

Technik/ Genre: Rauminstallation

Maße: 180 cm x 90 cm

Kurzbeschreibung des Werkes (Inhalt, Intention/Ziel, Wahl der Materialien und Technik, Inspirationsquelle):

Die Rauminstallation besteht aus einem Küchenregal, auf dem sich 40 Einweckgläser befinden. Die Gläser sind mit einer Fotografie, einem laminierten Text und Wasser befüllt. Für die Installation wurden insgesamt 40 Personen, fast aller Altersgruppen, zum Thema Heimat befragt. In den Gläsern wurden Fotografien und Antworten der Befragten Personen eingeweckt.

Die Installation wurde ursprünglich im Hochbunker auf unserem Schulgelände, der von Zwangsarbeiter/innen während des Zweiten Weltkriegs gebaut wurde, ausgestellt. Die alten Einweckgläser sollen einen Bezug zwischen der Generation der Zwangsarbeiter/innen und den Befragten herstellen. Die Zwangsarbeiter/innen, die auf unserem Schulgelände gewohnt haben und den Bunker errichteten, mussten ihre Heimat verlassen. Das Verlassen der Heimat war der Ansatzpunkt für mein Objekt. Ich wollte herausfinden „Was ist eigentlich Heimat?“ und „Was würde man mitnehmen, wenn man sie verlassen muss?“.

Meine zu Anfang aufgestellte These, dass die meisten Befragten zum Thema Heimat „Familie“ oder ihre „Kindheit“ nennen, wurde von den wenigsten widerlegt. Meine künstlerische Arbeit hat mir gezeigt, dass die Menschen zwar verschieden sind, aber sehr ähnlich sind, wenn es um Heimat geht.

So sieht das Ganze als fertiges Objektlabel aus:

Tetembe Abeeku | 17 | Heimat zum Mitnehmen

AG Kunst Geschichte an der Renate-Wolfe-Schule | Friedrichshain-Kreuzberg | Regal, Einweckgläser, Wasser, Fotografien, laminierte Texte | Rauminstallation | 180 cm x 90 cm

Die Rauminstallation besteht aus einem Küchenregal, auf dem sich Einweckgläser befinden. Die Gläser sind mit einer Fotografie, einem laminierten Text und Wasser befüllt. Für die Installation wurden insgesamt 40 Personen, fast aller Altersgruppen, zum Thema Heimat befragt.

Die Installation wurde ursprünglich im Hochbunker auf unserem Schulgelände, der von Zwangsarbeiter/innen während des Zweiten Weltkriegs gebaut wurde, ausgestellt. Die alten Einweckgläser sollen einen Bezug zwischen der Generation der Zwangsarbeiter/innen und den Befragten herstellen. Die Zwangsarbeiter/innen, die auf unserem Schulgelände gewohnt haben und den Bunker errichteten, mussten ihre Heimat verlassen. Das Verlassen der Heimat war der Ansatzpunkt für mein Objekt. Ich wollte herausfinden „Was ist eigentlich Heimat?“ und „Was würde man mitnehmen, wenn man sie verlassen muss?“.

Meine zu Anfang aufgestellte These, dass die meisten Befragten zum Thema Heimat „Familie“ oder ihre „Kindheit“ nennen, wurde von den wenigsten widerlegt. Meine künstlerische Arbeit hat mir gezeigt, dass die Menschen zwar verschieden, aber sehr ähnlich sind, wenn es um Heimat geht.

Beispiel: Song

Name (des Künstlers/ der Künstlerin): Martin Schneider

Alter (des Künstlers/ der Künstlerin): 15

Titel: Flucht

Entstanden im: Musikunterricht an der Simon-Schulze-Schule, Neukölln

Material: Gesang, Klavier

Technik/Genre: Ballade

Maße: 2.30 Min.

Kurzbeschreibung des Werkes (Inhalt, Intention/Ziel, Wahl der Materialien und Technik, Inspirationsquelle):

Die Ballade „Flucht“ beschreibt die Gefühle zahlreicher Menschen, die vor den Nationalsozialisten fliehen mussten.

Mit der Ballade möchte ich an die Menschen erinnern, die fliehen mussten. Außerdem möchte ich alle Zuhörer/innen dafür sensibilisieren, wie schlimm es ist, seine Heimat verlassen zu müssen ohne zu wissen, was die Zukunft bringt und ob man jemals wieder dorthin zurückkehren kann. Ich hoffe, dass der Song zu einem friedlicheren Zusammenleben und einer herzlicheren Aufnahme von Flüchtlingen heute führt.

Ich wählte das Musikgenre Ballade, da die Menschen meist Trauer und Verzweiflung, aber auch Hoffnung für die Zukunft verspürten. Diesen Zwiespalt konnte ich am besten mit meinem Gesang in Begleitung von meiner Musiklehrerin am Klavier umsetzen.

Die ersten Textzeilen schrieb ich nach dem Lesen des Buches „Als Hitler das rosa Kaninchen stahl“, da mich die Flucht der Familie und die Gefühle Annas sehr bewegt haben. Danach ist der Song gewachsen, wann immer ich neue Berichte fand von Menschen, die vor den Nationalsozialisten fliehen mussten.

So sieht das Ganze als fertiges Objektlabel aus:

Martin Schneider 15 Flucht
Musikunterricht an der Simon-Schulze-Schule Neukölln Gesang, Klavier Ballade 2.30 Min.
<p>Die Ballade „Flucht“ beschreibt die Gefühle zahlreicher Menschen, die vor den Nationalsozialisten fliehen mussten.</p> <p>Mit der Ballade möchte ich an die Menschen erinnern, die fliehen mussten. Außerdem möchte ich alle Zuhörer dafür sensibilisieren, wie schlimm es ist, seine Heimat verlassen zu müssen ohne zu wissen, was die Zukunft bringt und ob man jemals wieder dorthin zurückkehren kann. Ich hoffe, dass der Song zu einem friedlicheren Zusammenleben und einer herzlicheren Aufnahme von Flüchtlingen heute führt.</p> <p>Ich wählte das Musikgenre Ballade, da die Menschen meist Trauer und Verzweiflung, aber auch Hoffnung für die Zukunft verspürten. Diesen Zwiespalt konnte ich am besten mit meinem Gesang in Begleitung von meiner Musiklehrerin am Klavier umsetzen.</p> <p>Die ersten Textzeilen schrieb ich nach dem Lesen des Buches „Als Hitler das rosa Kaninchen stahl“, da mich die Flucht der Familie und die Gefühle Annas sehr bewegt haben. Danach ist der Song gewachsen, wann immer ich neue Berichte fand von Menschen, die vor den Nationalsozialisten fliehen mussten.</p>